

Franz Segbers

Schuld, Schulden und Verschuldung. Wer ist schuld?

Frankfurt-Höchst 4. April 2016

Zwei Meldungen vorab:

Bis zu 1000 Prozent Gewinn für Geierfonds.

Am Abend des 29.02.2016 deutscher Zeit, verkündete der argentinische Finanzminister Alfonso Prat-Gay, früher Beschäftigter bei JPMorgan Chase, einen „erfolgreichen“ Deal mit den entscheidenden Geierfonds Elliott Management, Aurelios Capital, Davidson Kempner und Bracebridge Capital. Diese akzeptierten den Vorschlag der neuen, rechtskonservativen Regierung unter Mauricio Macri, der Zahlungen an die klagenden Fonds in Höhe von 4,65 Milliarden US-Dollar vorsieht. Für die Gläubiger bedeutet dies Gewinne von bis zu 1000 Prozent. Sie hatten die vor US-amerikanischen Gerichten verhandelten Kreditverträge während der Überschuldungskrise Argentiniens 2001 deutlich unter dem Nennwert von Gläubigern aufgekauft und schließlich Klagen auf den eigentlichen Nennwert zuzüglich bis zu 101% Zinsen jährlich eingereicht! Die Verkäufer der Anleihen waren sogenannte Holdouts, die sich nicht wie die große Mehrheit der Inhaber von ca. 93 Prozent der damaligen Gesamtschulden an dem Restrukturierungsprogramm beteiligt hatten.

Berlin, 29. Mrz (Reuters) - IWF-Chefökonom Maurice Obstfeld hält Schuldenerlass für Griechenland unerlässlich.

Einen Erlass von Schulden, die sich auf knapp 180 Prozent der griechischen Wirtschaftsleistung belaufen, lehnt Schäuble ab. Auch Entlastungen bei den Zinsen und Tilgungen hält er derzeit für nicht vordringlich. Schäuble zufolge ist Griechenland von seinen Euro-Partnern momentan ohnehin weitgehend von Schulden und Tilgungen auf Hilfskredite befreit, so dass das Land daher nicht so stark unter Druck stehe.

- 1. Was sind Schulden? Schulden sind Versprechungen auf Gegenseitigkeit. Doch es gibt eine Art von Schulden, die Menschen zueinander haben, bei der Maßstäbe, die unter Menschen, die sich ansonsten zivilisiert verhalten, ins Gegenteil verkehren. Um finanzielle Schulden einzutreiben, wurden Menschen in der Antike versklavt oder in Schuld-knechtschaft gesteckt. Heute wird der Zwang nicht weniger unerbittlich ausgeübt.**

Nicht selten bringt die Wortgeschichte auch die Sachgeschichte auf den Punkt: „Schuld“ hat eine Doppelbedeutung in allen Sprachen des indoeuropäischen Raumes. Die Wörter für „Schulden“ sind synonym mit „Schuld/Sünde“. Den Begriffszusammenhang von Schuld und Schulden zeigt auch der „Große Duden“. Er nennt vier Bedeutungsebenen für das Wort „Schuld/-en“. Sie haben alle etwas damit zu tun, dass Menschen miteinander verbunden sind.

Der erste Schuldbegriff bezieht sich auf die Kausalität, das Verhältnis von Ursache und Wirkung: Ich habe etwas verursacht – ich bin schuldig.

Ein zweiter Schuldbegriff bezieht sich auf die Moral: Ich habe falsch gehandelt - ich bin schuldig.

Ein weitere Schuldbegriff bezieht sich auf Geld und Finanzen: Ich bin Schuldner.

Schließlich ein vierter Schuldbegriff: Ich schulde jemandem Dank. Sprichwörtlich heißt es: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“

Schuld hat eine tiefe und grundlegende anthropologische, moralische und religiöse Bedeutung, die von Anfang an über ein bloß ökonomisches Verständnis hinausgeht. Schuldig zu sein ist eine anthropologische Grundgegebenheit. Keiner lebt für sich allein. Jeder ist mit anderen verbunden, verdankt ihnen unendlich viel und steht in deren Schuld, wie bspw. bei Bildung und Erziehung gegenüber Eltern, Erziehern oder Lehrer_innen. Niemand schafft sich selber, jeder hat Eltern. Ob Sprache oder Kultur, die Art zu essen und zu kleiden – alles ist von anderen Menschen übernommen. Jedes Leben ist eingebunden in ein ganzes Netz von „Verbindlichkeiten“, die nie abgegolten werden können. Diese grundlegende Beziehung ist Ausdruck einer Verbundenheit, in der Menschen einander immer etwas schulden, auch schuldig bleiben und oftmals nie begleichen können. Schulden sind ein Ausdruck der Verbundenheit der Menschen miteinander. Sie sind keine autonomisierten Individuen sondern voneinander abhängig und brauchen einander. Und deshalb schulden sie einander viel und vieles – auch ökonomische Schulden.

Doch es gibt eine Art von Schulden, die Menschen miteinander haben, bei der Maßstäbe, die ansonsten unter zivilisierten Menschen gelten, aufgehoben werden. Um finanzielle Schulden einzutreiben, wurden Menschen seit Beginn der frühen Hochkulturen wie in Mesopotamien verklavt oder in Schuldknechtschaft gesteckt. Heute wird der Zwang nicht weniger unerbittlich ausgeübt.

Woran liegt es, dass bei ökonomischen Schulden so rücksichtslos verfahren werden kann? Wenn Menschen sich etwas schuldig sind, dann lässt sich das Maß der Schuldigkeit nicht beziffern. Anders jedoch bei ökonomischen Schulden: Bei ihnen kann die Schuldigkeit beziffert werden. Der Kredit ist ein Versprechen auf die Zukunft. Wer heute eine Hypothek aufnimmt, der verspricht, sie in Zukunft zurückzuzahlen. Eine Goldmünze ist das Versprechen, etwas anderes zu bezahlen, was den gleichen Wert hat, wie die Goldmünze. Wir nehmen sie nur an, weil wir davon ausgehen, andere Menschen werden das ebenfalls tun. In diesem Sinn ist der Wert einer Einheit einer Währung kein Maß für den Wert eines Gegenstandes, sondern ein Maß für das eigene Vertrauen in andere Menschen.

Schulden sind eine Beziehung zwischen Menschen, bei der es zu einem Tausch kommt, der zunächst noch unter Gleichgestellten durchgeführt wird und bei dem beide ihr Interesse verfolgen. Der eine, der Kreditgeber, hat Geld; der andere, der Schuldner, braucht Geld. In einer Gesellschaft, die in Arm und Reich gespalten ist, müssen die einen sich verschulden, um überhaupt überleben zu können, und die anderen sind reich genug, Geld zu verleihen und profitieren davon. Doch entscheidend ist, dass der Grund für die Verpflichtung nicht ein Tausch zwischen Gleichen ist, sondern dieser auf Gewalt beruht. Schulden sind eigentlich ein Versprechen, das durch Zahlen und Gewalt korrumpiert worden ist. Durch Geld wird eine wechselseitige Verpflichtung von Menschen zu einer abstrakten unpersönlichen Schuld, die sogar übertragen werden kann, wenn sie eingetrieben werden soll. Was Menschen einander schulden wird zu einem bloß abstrakten Zahlenwerk. Das erlaubt es, ein Verhalten zu legitimieren, das ansonsten empörend oder zynisch wäre.

Das berichtet schon die Bibel im Buch Nehemia. Geschildert wird, wie vor fast zweieinhalbtausend Jahren die Bauern zusehen müssen, wie Gläubiger ihre Töchter mitnehmen, dann die Frauen und schließlich die Äcker. Die landlosen Bauern klagen: „Wir sind machtlos, und unser Felder und Weinberge gehören anderen“ (Neh 5, 6). Warum konnte die Tochter als Pfand genommen werden, sie hatte sich ja schließlich kein Geld geliehen?

Warum kann alles bei Zahlungsunfähigkeit liquidiert werden? Und wenn alles verbraucht ist, dann droht die Schuldknechtschaft. Ähnlich unerbittlich beim Schuldeneintreiben wie damals bei Nehemia sind heutzutage Inkassogesellschaften, die verschuldeten Einzelpersonen unter Druck setzen, oder die Troika, die unerbittlich ohne Rücksicht auf die Folgen für die Menschen Reformen verlangt, oder auch Schäuble, der die Erfüllung von abstrakten Gesetzen auch um den Preis einer humanitären Katastrophe für große Teile der griechischen Bevölkerung als objektives Erfordernis erzwingt. Auch heute geraten also noch Menschen und ganze Völker in eine Lage, die einer Schuldknechtschaft in der Antike entspricht, wie sie der Prophet Nehemia schildert. Immer noch müssen Menschen daran glauben, wenn die Interessen der Kreditgeber in die Krise geraten. Was in der Antike die verpfändeten und dadurch entwendeten Weinberge waren, das ist heute der Hafen von Piräus, dessen Privatisierung die Troika eingefordert hat.

Solange die Schulden nicht beglichen sind, herrscht die Logik der Macht und Herrschaft. Der Schuldner kann keine Gleichbehandlung erwarten. Um diese Macht zu verschleiern, werden die Schulden moralisch als Schuld aufgeladen. Schulden werden zu einer moralischen Waffe, um Druck und Gewalt zu legitimieren. Das ist eine Form des uralten Kampfes zwischen Reichen und Armen in Form von Konflikten zwischen Gläubigern und Schuldnern - mit Argumenten über Recht und Unrecht von Zinszahlungen, von Schuldknechtschaft, Schuldenerlass, Enteignung, Rückgabe oder Konfiszierung von Schafen oder Weinbergen oder dem Verkauf von Kindern in die Sklaverei. Dieser immer gleiche Konflikt zwischen Reich und Arm reicht weit in die Geschichte zurück. So heißt es in der Bibel, dem Alten Testament, im Buch der Sprüche: „Der Reiche herrscht über den Armen, und wer ausleiht, wird Sklave dessen, der verleiht“ (Spr 22,7). Jetzt sind die Gleichen nicht mehr gleich. Schulden sind ein Versprechen, dessen Einhaltung mit aller Macht und Gewalt durchgesetzt wird.

Der Kampf um die Rückzahlung von Zinsen ist ein Kampf zwischen Arm und Reich. Diese Kämpfe werden moralisch bemäntelt, indem man Schulden zu einer moralischen Schuld macht. In einer Gesellschaft, die in Arm und Reich gespalten ist, müssen die einen sich verschulden, um überhaupt überleben zu können und die anderen sind reich genug, Geld zu verleihen – und profitieren davon. Der Konflikt zwischen Arm und Reich wird in eine moralische „Schuld“ umgedeutet, um zu verdecken, dass nicht die Reichen den Armen etwas schuldig sind.

2. Der Kapitalismus braucht Schulden. Wir leben in einem Universum der Verschuldung: Ganze Erdteile, Länder und Individuen sind verschuldet

Banken sind Einrichtungen, die sich selbst verschulden, um andere zu verschulden und dabei kräftig, manchmal unverschämt, verdienen. Diese zugegeben provokant angesetzte Formulierung kann auf einen zentralen Tatbestand aufmerksam machen: Schulden, weder die von Staaten noch die von Einzelpersonen, sind kein Betriebsunfall oder ein auf moralisch unverantwortliches Handeln von einzelnen Subjekten zurückführbares Phänomen, sondern Schulden sind ein unvermeidlicher und sogar unverzichtbarer Faktor des Finanzkapitalismus. Geldvermögen der einen sind immer Schulden der anderen. Verschuldung der einen ist das Spiegelbild der Vermögen der anderen. Den Schulden entsprechen immer Guthaben. Da auf der anderen Seite der Bilanz Schulden der Schuldner Geldvermögen sind, ist die Zunahme der Schulden Indiz für ein beträchtliches Wachstum der Forderungen von Geldvermögen Besitzenden. Deshalb sind die öffentlichen wie privaten Schulden in Relation zum Bruttoinlandsprodukt die Kehrseite der gleichfalls gewachsenen privaten Geldvermögen. Wer viel Vermögen hat, legt dieses verzinslich an und bekommt Zinsen für sein Guthaben. Auch

ohne Arbeitsleistung erhält er ein arbeitsloses Einkommen. Das angelegte Geld wird auf der anderen Seite verborgt (Kredit), d.h. das Vermögen des einen entspricht den Schulden des anderen (Verbraucher, Unternehmer, Staat). Da die Zinserträge der Sparer großer Vermögen durch den Zinseszins-Effekt exponentiell wachsen, müssen auf der anderen Seite auch die Schulden exponentiell wachsen.

Auch wenn die Finanzmarktkrise vielfältige Ursachen hat, so wäre doch die Macht der Finanzinstitutionen nicht so groß, wenn sie nicht so viel Geld bewegen könnten, das mit dem einzigen Ziel auf Finanzmärkten angelegt werden muss: sich scheinbar aus sich selbst zu vermehren. Die erzielten Renditen werden in den globalen Kapitalkreislauf gegeben und suchen immer neue Verwertungsmöglichkeiten. Die Fonds unterliegen dem Zwang, ihren Kunden immer höhere Renditen zu versprechen. Damit das Kapital zu einem realen Vermögen werden kann, muss es investiert werden und von den Schuldnern mit Zins und Schuldensumme zurückgezahlt werden, denn allein durch Schulden lässt sich Vermögen vermehren. Deshalb wird der Staatshaushalt auf die vorrangige Bedienung der Schulden umgestellt. Genau das meinte Mario Draghi, Präsident der EZB, als er im Wallstreet Journal vom 23. Februar 2012 ankündigte, dass das Sozialstaatsmodell ausgedient habe. Oberstes Ziel müsse sein, das Vertrauen der Finanzmärkte wieder herzustellen. Um dieses Vertrauen zu schaffen wird in der Europäischen Union eine Fiskaldiktatur errichtet, die Strafmaßnahmen gegen verschuldete Länder exekutiert. Wann ist das Vertrauen der Finanzmärkte gestört, wann wiederhergestellt? Wird die Bedienung von Schulden zweifelhaft, ist das zunächst ein Problem der Finanzinvestoren. Ihre Erwartung nicht nur auf Rückzahlung der Darlehenssumme sondern diese mit einem Zinsaufschlag zurück bekommen zu können, steht in Zweifel. Oder anders gesagt: Die Mehrung des Vermögens ist nicht mehr garantiert. Die Finanzinvestoren können nämlich ihre fiktiven Anspruch nur in reales Vermögen umwandeln, wenn die Schuld bedient wird. Die Schuldenkrise ist deshalb im Kern eine Vertrauenskrise – die Kapitalmehrung ist zweifelhaft geworden. Der Vermögensbesitzer braucht nämlich den Schuldner, denn ohne ihn kann er sein Vermögen nicht mehren. Der Gläubiger erzeugt also Schulden zur Mehrung seines Vermögens. Systemisches Ziel der Finanzindustrie ist nicht die Schuldentilgung – sie würde den Vermögensmehrungsprozess tendenziell zum Erliegen bringen –, sondern die Ausdehnung von Schuldverhältnissen. Denn Finanzinvestoren haben keine realen Guthaben, sondern ihr Guthaben ist lediglich ein Anspruch, den sie bei den Gläubigern haben. Doch die Vermehrung des Vermögens der Investoren kann nur dadurch geschehen, wenn es zurückgezahlt wird und gesichert ist, dass die Schuld auch bedient wird. Dieses Prinzip ist in eine Vertrauenskrise geraten und soll wieder hergestellt werden, indem Renten, Löhne und sozialstaatliche Aufgaben in Griechenland wie in anderen Ländern drastisch gekürzt werden. „Reformen“ werden als Gegenleistung für die Bankenrettung gefordert, auch um den Preis sozialer Katastrophen unter der Bevölkerung.

Gewinner des Systems sind jene dann, die mehr Zinsen bekommen als sie zahlen. Zinszahlungen, die zu Verschuldung führen und sich sogar zu einer Überschuldung steigern kann, produziert systemisch Verlierer. Mit jeder Kreditvergabe erschaffen die Banken neues Geld, indem sie auf dem Konto des Schuldners einen bestimmten Betrag gutschreiben und den Betrag nach einer Frist in Zins und Zinseszins zurückfordern. Der Kapitalismus lässt sich als ein kreditgetriebenes Wirtschaftssystem verstehen, dass doppelgesichtig ist: Es schafft Wohlstand, indem es verschuldet.

Staatsverschuldung ist ein Ausdruck dafür, dass die Staatseinnahmen nicht mehr ausreichen, um den staatlichen Aufgaben gerecht zu werden. Anstatt aber nun die vermögenden Schichten und die Unternehmen in einem solchen Maße zu besteuern, dass der Staat über die nötigen Einnahmen verfügt, die ihn handlungsfähig machen, leiht der Staat sich bei den Wohlhabenden Geld und bezahlt ihnen dafür auf Kosten der Allgemeinheit attraktive Zinsen.

Staatsverschuldung ist eine lautlose Umverteilung von unten nach oben. Die neoliberale Steuersenkungsmanie hat die Einnahmen des Staates reduziert und die Staatsaufgaben durch Verschuldung finanziert. So verwundert es nicht, dass die Staaten auf private Banken und Finanzinstitute angewiesen sind, ihre Ausgaben zu finanzieren, da sie diese nicht durch Steuereinnahmen begleichen können. Schulden türmen sich auf, wenn Einnahmen und Ausgaben sich nicht im Gleichgewicht befinden.

Was geschieht, wenn Schuldner erkennen, dass ihre Lage schier aussichtslos ist und sie die Schulden nicht begleichen können? Das Leben wird dann auf die Anstrengungen reduziert, die Schulden zu bezahlen. Verschuldete Individuen wie auch ganze Völker opfern dann ihr Leben und geraten in geschichtlich unterschiedliche doch im Kern identische Formen von Schuldklaverei. Sie geraten unter ein Schuldendiktat, dass die Bedienung der Schulden als unverzichtbar begreift. Menschen werden dann gezwungen zu arbeiten, nicht um ihr Leben zu leben, sondern um eine Schuld zu bezahlen. Eine moderne Form von Schuldklaverei ist zurückgekehrt. Nur weil der Staat verschuldet ist und also ein Versprechen eingegangen ist, wagt es der Staat mit allen Mitteln von seinem Volk die Gelder für die Bedienung der Schulden einzutreiben.

Was in der Antike die Schuldtürme oder die Schuldknechtschaft besorgte, verrichten heute sog. „Geierfonds“ in Argentinien mit einer vergleichbarer äußerster Brutalität: Nicht anders geht es in den verschuldeten Staaten Südeuropas zu, wo unerbittlich Teile der Bevölkerung in humanitär untragbare Verhältnisse gestürzt werden, nur damit die Schulden bezahlt werden. Verarmung wird als Preis in Kauf genommen. Allein in Athen gibt es weit über 20.000 Obdachlose und ganze Familien leben wie in den Metropolen Manila oder São Paulo auf Straßen und Plätzen in Pappkartons. Hunger kehrt nach Europa zurück. Nichtsdestotrotz hat sich ein amerikanischer Hedgefonds laut New York Times vom 19. Januar 2012 gegen den Teilschuldenerlass Griechenlands gewandt und Klage beim Europäischen Gerichtshof in Straßburg mit der Begründung eingereicht, dass die Menschenrechte der Investoren verletzt würden. Einer der Beschwerde führenden Investoren wird in der New York Times mit den Worten zitiert: „What Europe is forgetting is that there needs to be respect for contract right.“ Der Respekt vor dem contract right, dem Vertragsrecht, genauer: der Respekt vor dem Recht auf eine Mehrung der Investition wird hier nicht nur in den Rang eines Menschenrechts erhoben, sondern bekommt auch Vorrang vor den Lebensbedürfnissen der Menschen, vor den Menschenrechten und demokratischen Rechten.

Alle sind in der einen oder anderen Weise, ob als Konsument bei einem Wohnungs- oder Autokauf oder als Bürger, verschuldet, denn es gibt kein Jenseits eines Universums der Verschuldung. Der Bund der Steuerzahler beziffert die Staatsverschuldung pro Kopf auf 1.556 Euro pro Sekunde! Die Bürger werden als „verschuldete Menschen“ für eine Staatsverschuldung haftbar gemacht, die sie nicht verursacht haben, sondern die durch die Weigerung des Staates zustande gekommen ist, die Vermögenden zur Finanzierung der Aufgaben des Staates heranzuziehen. Im Konflikt zwischen dem „Staatsvolk“ und den Interessen der Finanzinvestoren, folgt die Politik den Interessen der Finanzinvestoren. Demokratien gehen also ihrer eigentlich vorrangigen Verpflichtung gegenüber den Bürgern nicht nach. Sie erwarten vielmehr von den Bürger_innen eine Schuldknechtschaft als Bürgerpflicht, wie sie seit Jahrtausenden den Verschuldeten aufgebürdet wird.

- 3. Es gilt an die alte befreiende Einsicht zu erinnern: Mögen auch Einzelne oder auch ganze Staaten verschuldet sein, so sind sie dennoch nicht in einem moralischen Sinne schuld. Schuldig sind die, die sogar dann noch ihren Nutzen und Profit aus der Verschuldung ziehen wollen, wenn sie dadurch diejenigen in**

Not und Elend stürzen, ohne deren Verschuldung sie niemals hätten so reich werden können. Im kulturellen Gedächtnis Europas: Der Schuldenerlass

Es ist ein Mythos, dass Schulden immer abzubezahlen sind. Dieser Mythos dient einzig und allein dazu, die Opposition als unmoralisch abzutun. Es gilt an die alte befreiende Einsicht zu erinnern: Mögen auch Einzelne oder auch ganze Staaten verschuldet sein, so sind sie dennoch nicht in einem moralischen Sinne schuld. Schuldig sind die, die sogar dann noch ihren Nutzen und Profit aus der Verschuldung ziehen wollen, wenn sie dadurch diejenigen in Not und Elend stürzen, ohne deren Verschuldung sie niemals hätten so reich werden können. Der Kapitalismus und in herausragender Weise der finanzmarktgetriebene Kapitalismus hat ein Schuldensystem hervorgebracht, das einem Unterdrückungssystem gleicht und den Finanzmarktakteuren unermessliche Gewinne aus Schulden beschert, auch wenn Einzelhaushalte und ganze Länder an genau diesen Schulden zugrunde gehen. Die als hochriskant bewerteten Anleihen werden dann zu einer subtilen Form von Versklavung, zu einer modernen Schuldklaverei, aus der es kein Entrinnen gibt.

Wenn eine Regierung sich weigert, die begüterten Klassen und Vermögenden in angemessener Weise zur Finanzierung der Aufgaben des Gemeinwesens heranzuziehen und sich stattdessen bei den Finanzinvestoren oder auf dem internationalen Finanzmärkten verschuldet, ist zu fragen, ob dann die Bürger tatsächlich zur Begleichung von Schulden herangezogen werden dürfen. Denn in einer Demokratie müssten die Bürger mit ihren Ansprüchen allemal Vorrang vor den Interessen der Finanzinvestoren auf Mehrung ihres Vermögens haben. Diese Vorrangigkeit ist im Krisenfall durch einen Schuldenerlass einzulösen.

Der Schuldenerlass hat seinen Ursprung in einer Ökonomie, in der die Humanität und menschliche Beziehungen höher bewertet werden als die Rentabilität. Er ist tief in das kulturelle Gedächtnis Europas eingelassen und trennt in einer spezifischen Weise das Verhältnis von Schuld und Schulden. Die ersten bekannten Schuldenerlasse wurden in Mesopotamien im zweiten vorchristlichen Jahrtausend praktiziert, wenn auch nur zu unregelmäßigen Anlässen wie einer Thronbesteigung oder um soziale Konflikte zu entschärfen. Diese Schuldenerlasse hießen „Freiheitserklärung“ und meinten die Freiheit von Schuldklaverei. Im Alten Israel der Bibel wurde diese Tradition aufgenommen und ein regelmäßiger Schuldenerlass alle sieben Jahre rechtlich geregelt (Deuteronomium 15). Schuldenerlasse wurden bis in die Zeit der römischen Besatzung Palästinas praktiziert und geraten durch die Einbindung in die Ökonomie des Imperium Romanum unter Druck. Die seit den Zeiten Mesopotamiens geltende zweitausendjährige alte Tradition des Schuldenerlasses wurde in der Zeit Jesu endgültig zum Erliegen gebracht, als die Ökonomie des Vorderen Orients Teil des Imperium Romanum wurden.

In einer kommerziellen Ökonomie besteht das römische Schuldenrecht auf einer unerbittlichen Einhaltung des Eigentumsrechts. Schuldentilgung wurde deshalb mit aller Härte durchgesetzt. Schuldenzurückzahlung rangierte vor dem Recht der Menschen. Bis in die Gegenwart hinein bestimmt diese Grundüberzeugung des römischen Schuldrechts die Rechtslage. Sie besagt, dass Schulden bezahlt werden müssen, um welchen Preis auch immer. Die Vaterunser-Bitte: „... und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ hält die jahrtausendealten Tradition des Schuldenerlasses, die bis nach Mesopotamien zurückreicht, in Erinnerung. Sie hält am Verhältnis von ökonomischen Schulden und moralischer Schuld fest, kehrt es aber um. Der Mensch hat Schulden vor Gott, wenn andere Menschen seine Schuldner sind. Die Schuld des Menschen vor Gott besteht darin, Schulden einzutreiben, die Menschen haben. Gott erlässt dem Menschen die Schuld, die er bei Gott hat, wenn der Mensch die Schulden erlässt, die andere bei ihm haben. Sünde ist es, unbezahlbare Schulden einzutreiben. Die Vaterunser-Bitte um Vergebung der

Schuld(en) verlangt Verzicht auf die Erfüllung von ökonomischen Schuldforderungen, die den Menschen umbringen. Sie spricht die jahrtausendealte Hoffnung der Menschen bis heute auf eine Befreiung von der Schuldenlast, die überschuldete Individuen und ganze Länder in Formen der Schuldklaverei zwingt. Schulden werden nicht einfach abgeschafft, aber erlassen, wenn sie nicht bezahlbar sind.

Wenn ökonomisch die Verschuldung der einen spiegelbildlich dem Vermögen der anderen entspricht, so gibt es Schulden ohne eine moralische Schuld der Verschuldeten. Wenn der Kapitalismus die Schulden braucht, um Reichtum und Geldvermehrung überhaupt schaffen zu können und wenn den ökonomischen Schulden immer ein Vermögen entsprechen, dann kehrt sich die Frage um: Sind nicht die Reichen an der Verschuldung schuldig, denn sie können ihr Vermögen nur dadurch mehren, wenn andere sich verschulden? Also: Die Vermögenden stehen in der Schuld der Verschuldeten, deren Verschuldung sie zur Mehrung ihres Vermögens brauchen. Auch scheinbares „Fehlverhalten“ ist immer noch nützlich für den, der aus der Kreditvergabe seinen Gewinn ziehen kann. Die Vermögenden haben also denen zurückzuerstatten, denen sie ihren Reichtum tatsächlich verdanken. Ohne deren Schuld hätte sich ihr Reichtum gar nicht akkumulieren können. Der Gläubiger braucht den Schuldner. Die Schuldner aber, die in einem System handeln, das systemisch die Verschuldung braucht, sind nicht schuldig. Deshalb ist ein Schuldenerlass von Schulden, die nicht rückzahlbar sind, ethisch geboten. Er würde diejenigen, die tatsächlich schuld an der Verschuldung sind und an der Verschuldung profitiert haben, in die Pflicht nehmen.

Seit Menschengedenken sind die denkbaren Möglichkeiten im Umgang mit einem zahlungsunfähigen Schuldner nicht unterschieden:

- Der Gläubiger versucht die Schulden einzutreiben; auch mit Gewalt, wobei es wiederum verschiedene Abstufungen gibt, von der Pfändung bis zur Schuldknechtschaft oder einer Diktatur der Finanzoligarchie mit ihren unmittelbaren oder auch subtileren Formen

oder

- es gibt einen Schuldenerlass zur Abtragung der Schuld.

Das Problem der Überschuldung ist nur in seiner Komplexität modern, insofern Verschuldung privater Haushalte, von Staatshaushalten oder der Verschuldung ganzer Staaten gegenüber Geldgebern ineinander übergehen. Ansonsten reicht das Problem der Überschuldung zurück bis in die frühen antiken Hochkulturen und den Beginn der Geldwirtschaft.

Was schulden Menschen einander, wenn ein Mitmensch in die Lage gerät, Schulden aufnehmen zu müssen oder verschuldet ist?

4. Folgerung für eine Finanzarchitektur, die dem Leben dient: Eine europäische Schuldenkonferenz nach dem Vorbild der Londoner Konferenz über die deutschen Schulden von 1953 stellt die einzig realistische Lösung zum Nutzen aller Beteiligten dar. Sie wäre eine angemessene Antwort auf die Kreditkrise und das offensichtliche Scheitern der europäischen Schuldenpolitik.

Die Finanzoligarchie, bestehend aus Investmentbanken, Hedgefonds, Ratingagenturen und weiteren Akteuren, ist die derzeit herrschende Weltmacht. Angesichts dieser Übermacht hat die Politik abgedankt, so will Angela Merkel nach eigenem Bekunden nur eine

„marktkonforme Politik“ betreiben und Finanzminister Schäuble sorgt sich darum, die Finanzmärkte nicht zu beunruhigen. Deshalb geht es bei der Finanzkrise um mehr als um ein finanztechnisches oder wirtschaftspolitisches Problem, das man getrost zur Lösung den Ökonomen überlassen könnte. Vielmehr steht die Demokratie in der Finanzkrise auf dem Spiel. Finanztechnokraten wurden eingesetzt, nachdem Griechenlands Premier es gewagt hatte, ein Referendum zu stellen und man Erfahrungen mit einem Referendum in Island hatte. Finanzmärkte mögen keine Demokratie und Beteiligung der Menschen, die für den Schuldendienst eintreten müssen. Dort, wo keine Finanztechnokraten wie in Italien oder Griechenland die Regierung stellen, greift jetzt der Fiskalpakt. Er sorgt dafür, dass die Haushalte sich allein an einer Schuldenquote ausrichten, die nicht überschritten werden darf. Geschieht dies doch, dann greift automatisch eine Sanktion, die vom europäischen Gerichtshof ausgesprochen wird. Dies stellt nichts weniger als eine Entpolitisierung der Politik dar. Der Schuldenstand muss mittelfristig

Der Fiskalpakt wurde unter Umgehung des Europäischen Parlaments beschlossen. Es herrscht ein unbedingter kategorischer Imperativ: Die Schulden müssen unter allen Umständen bezahlt werden, wie hart es auch die Menschen treffen mag. Dafür werden die Arbeitsrechte und sozialen Standards des Sozialstaates geopfert, die in Jahrzehnten erkämpft worden sind. Es tobt ein Machtkampf zwischen dem Primat des Ökonomischen und dem Primat des Politischen. Dies zeigte sich in der Reaktion auf den Vorschlag des damaligen griechischen Premiers, ein Referendum über die Maßnahmen, die dem Volk zugemutet werden, zu organisieren. Die Abkehr von der Demokratie durch eine Weigerung ein Referendum zuzulassen, nennt Frank Schirrmacher in der FAZ zu recht „die Abkehr von den europäischen Idealen“.

Die verschiedenen Rettungsprogramme haben ein Fass ohne Boden hinterlassen, das zu füllen die Steuerzahler aufgefordert sind. Noch nie war es so dringlich wie jetzt, eine globale, solidarische und dauerhafte Lösung für das Schuldenproblem zu finden. Eine europäische Schuldenkonferenz nach dem Vorbild der Londoner Konferenz über die deutschen Schulden von 1953 stellt die einzig realistische Lösung zum Nutzen aller Beteiligten dar. Sie wäre eine angemessene Antwort auf die Kreditkrise und das offensichtliche Scheitern der europäischen Schuldenpolitik.